



Gu002_Bonn, 14.04.1863

Bonn, d[en] 14. April 1863

[Seite 1]

Geliebte Eltern. / Ich schreibe Euch diesen Brief aus meiner neu / en Wohnung, Sternstraße Nr. 2989 beim Bäcker / Rischenich, hauptsächlich um Euch anzuzeigen, daß / ich glücklich untergekommen bin und wohin / Ihr die Sendungen zu dirigieren habt, die / Eure Güte mir vielleicht zgedacht hat. / Laßt Euch zuerst die ereignißreiche Geschichte / der beiden Tage erzählen, die jetzt hinter / mir liegen. Bald nachdem ich den Brief vollen/ det hatte, der gestern an Euch abgegangen, ging / ich wieder zu Frau Morell, um vielleicht ihren / Mann anzutreffen, der mit dem 6 Uhr-Zuge aus Cöln zurückkommen sollte. Herr Morell / war aber nicht nach Hause gekommen u. seine Frau erzählte mir, sie habe sich unterdessen / umgethan, aber nichts besonders gefunden.

[Seite 2]

Es sei jetzt überhaupt eine schlimme Zeit. Die / meisten Studenten kämen im Oktober nach / Bonn u. behielten dann natürlich ihre Woh- / nungen über die kurzen Ferien u. so seien / die billigen Logis schon alle vergeben. – Ich / würde wohl keines, meinte sie, unter 5 Thlr [Thaler] / finden. Sie wolle jedoch noch einmal mit ihrem Manne sprechen, der um 9 Uhr ganz / bestimmt nach Hause kommen werde. Für / diesen Abend war es also Nichts und mit schwer- / em Herzen entschloß ich mich eine Nacht im Ho- / tel zu bleiben. Zunächst war mir aber ein / großer Genuß bereitet. Ich ging hinter / das Hotel auf eine Terrasse, welche zu demselben / gehört und sah den Rhein zu meinen Füßen / seine imposante Wassermasse in ruhigem / Strom mit nur leichten Wellen dahinwälzen / und über dem Fluße drüber zum ersten / Male das Siebengebirge in der scheidenden /

[Seite 3]

Sonne beleuchtet. Es war entzückend schön, der Fluß und / das jenseitige Ufer lagen schon im Schatten, während / die Berge in violetterm Licht dalagen, gerade so, wie / du sie, lieber Papa, so oft malst. Lange stand ich da / und ich kann wohl sagen, daß mir eine Gegend einen / so tiefen Eindruck auf mich gemacht hat. Nach sanft / durchschlafener Nacht nahm ich mein Frühstück, auf der / selben Terasse [! sic] ein. Aber es war lang nicht mehr so schön. / Die Sonne stand schon etwas hoch über den Bergen, diese / lagen in einem weißen, blendenden Morgennebel, / u. der große Strom reflektierte die Sonnenstrahlen / so daß man gar nicht recht sehen konnte. Schon um 7½ / Uhr dann ging ich zu Herrn Morell u. traf ihn dann auch / endlich an, er war sehr freundlich u. bezeichnete mir / 2 Häuser, in denen ich bei ordentliche Leuten ~~Wohn~~ Zimmer finden würde. So kam ich zuerst in diese / Wohnung. Sie sollte 5 ½ Thlr kosten, was mir zuviel schien, / u. so gingen ich dann weiter um zu suchen. Aber so / wohl die beiden Zimmer, als auch die Wirthsleute / gefielen mir gleich sehr gut. Ich habe dann in /

[Seite 4]

allen Lagen der Stadt hoch oben oder tief unten / gegen 10 Wohnungen angesehen, keine unter / 5½ Thlr, viele zu 6 Thlr, eine zu 7 Thlr im Monat. Endlich / kam zu einer Frau, die für ein einziges kleines / Zimmer zuerst 6, dann 5½ Thlr verlangte und mir / um mich zu überreden, sagte, ich könne bei ihr / im Hause die ganze Kost für 12 Gr. den Tag bekommen. / Das wirkte, und beinahe hätte ich, obgleich

das Zimmer / sehr schlecht war, eingeschlagen. Aber ich dachte an die hübsche Wohnung, die ich zuerst gesehen hatte / u. lief spornstreichs hin u. proponierte der Wirthin / mir auch für 12 Gr. täglich die Kost zu geben u. / als sie es nach längerem Bedenken zusagte (ich / wollte für die Wohnung gern nur 5 Thlr bezahlen, / dann wollte sie aber auch mehr für Essen haben, / so daß es kein Ersparniß gewesen wäre) waren wir / Handels einig. Ich brauche / also jetzt monatlich für Wohnung, Essen u. Trinken 17½ Thlr, oder wir / wollen lieben 20 Thlr. rechnen, der Stiefelputzer be- / kommt monatlich 1 Thlr. Die Wäsche wird auch nicht / übermäßig theuer sein, die weiteren Ausga- / ben sind doch nicht allzu bedeutend und so kann ich / jetzt noch gar nicht einsehen, wann ich in den 4 Mo- / naten dieses Semesters 200 Thlr. brauchen soll. / Perthes hat 450 Thlr. gebraucht, wie er mir sagte.

[Seite 5]

Dann folgte der wichtige Akt der Immatrikulation. / Nachdem ich 2 Mal an verkehrte Thüren gerathen, / kam ich endlich in das Sekretariat und Director- / at-Zimmer. Ein weißhaariger, etwas griesgräm- / iger Alter nahm mir mein Abiturientenzeugniß, / las es flüchtig durch und ließ mich dann in ein / großes Buch meinen Namen, Wohnort, Stand des Vaters / etc. wobei nur das Schwierigkeit machte. Geburtsort, / Rom, Wohnort der Eltern: Gotha, Vaterland, ja, das / war nun zweifelhaft. Ich sagte: Holstein; das schien / aber dem alten Herren nicht recht passend. Es wur- / de ein Hofrath aus dem nächsten Zimmer beschieden / und der entschied dann Kraft seiner Würde als Hof- / rath, ich sollte Coburg schreiben. Das that ich dann auch, / mit welchem Rechte magst Du entscheiden, lieber Papa. / Für den Spaß mußte ich dann 6 Thlr. bezahlen u. bin auf / Donnerstag um 12 Uhr wieder dorthin beschieden um / „fernere Eröffnungen gewärtig“ zu sein. Ganz / zerschlagen kam ich in meinem Hotel an, / denn leider! konnte ich meine Wohnung nicht gleich beziehen, weil sie erst gescheuert, kurz erst / in Ordnung gebracht werden mußte. - /

[Seite 6]

Ich vertrieb mir im Gasthof die Zeit so gut ich konnte, ließ / mir einen Adreßkalender bringen, / der aber schon vor 1859 war u. aß dann höchst glänzend table d'hôtes, wo- / bei ich mich aber höchst ungemütlich und gar nicht in / meinem Elemente fühlte. Um 3 Uhr ließ ich mir die / Rechnung schicken und mußte 2 Thlr 25 Gr. sage / zwei Thler fünf und zwanzig Groschen bezahlen. Ich / danke es den Tanten schlecht, daß sie mich in diese Räu- / berhöhle geführt haben. Ich ging aus dem Gasthof fort, / um nimmer wieder zurückzukehren. Meinen / Koffer, so hatte ich hinterlassen, sollte gleich in meine Woh- / nung gebracht werden. / Aber der Koffer kam nicht. / Ich ging am Rhein eine Stunde / lang spazieren, der Koffer kam nicht, so daß ich mich endlich / entschloß, da sowohl die Briefe, als meine guten Sachen im / Koffer verpackt sind, morgen diese Briefe auszu- / tragen und Nachmittag meine Aufwartung zu / machen. Ich brauche ja Niemand zu sagen, / daß ich schon gestern gekommen bin. Aber nun gute / Nacht, es ist schon spät geworden, ich schreibe Euch / bald wieder. Grüßt meine Brüder und die kleine / Elsa u. schreibt mir bald, wie Ihr das findet, was / ich gethan habe oder schickt mir Verhaltensbefehle / für die Zukunft. Euer Sohn Momo. /

Soll ich mir wohl eine Lampe kaufen? Ein Spazierstock scheint mir auch / nöthig; die Studenten gehen hier insgemein elegant.